

Mechthild Habermann

Sprachliche Variation als Sujet der RGL – diatopisch, diastratisch, diaphasisch

Abstract: Die Reihe Germanistische Linguistik (RGL) feiert im Jahr 2025 ihr 50-jähriges Bestehen. Publikationen der Reihe Germanistische Linguistik haben die Etablierung und Ausdifferenzierung des Faches „Germanistische Linguistik“ über die Zeitspanne hinweg begleitet und geprägt. Der vorliegende Beitrag fragt danach, wie in Publikationen der RGL der Themenkreis sprachlicher Variation verhandelt wird, der von Anfang an in Monographien oder Sammelbandbeiträgen auffallend oft repräsentiert ist. Aus der Vielzahl möglicher Betrachtungen des Untersuchungsgegenstands sollen Aspekte der diatopischen, diastratischen, diaphasischen und in Abstrichen auch diachronen Variation in der 50-jährigen Geschichte der Reihe fokussiert werden. Im Mittelpunkt steht die quantitative Analyse bestimmter Schlüsselwörter und der syntaktischen Umgebung des Stichwortes **variation** in dem von Xenia Bojarski, Sonja Huber und Noah Bubenhofer erstellten Textkorpus der RGL-Bände von 1975 bis 2021. Die Ergebnisse der quantitativen Analyse werden vorgestellt und – so weit wie möglich – begründet.

Keywords: diachron, Dialektologie, diaphasisch, diastratisch, diatopisch, Lemma-Kollokation, RGL-Korpus, Schlüsselwort, Variation, Z-score value

1 Zum Stellenwert sprachlicher Variation in der Reihe Germanistische Linguistik

Das Programm der RGL ist „[h]insichtlich der thematischen Breite (Sprechebenen, Varietäten, Kommunikationsformen, Epochen), der Forschungsperspektiven (Theorie und Empirie, Grundlagenforschung und Anwendung, Inter- und Transdisziplinarität) und des methodologischen Spektrums“ offen angelegt; neue Trends haben ebenso ihren Platz wie die Fortführung von Bewährtem.¹

¹ Vgl. Klappentext auf der Rückseite der einzelnen Bände der RGL. Exemplarisch sei auf den Band von Haaf & Schuster (2023) verwiesen. Ein Klappentext, der programmatisch den Inhalt der Reihe thematisiert, erschien erstmals auf dem RGL-Band 294 aus dem Jahr 2011. Der Wortlaut des Textes blieb seitdem unverändert.

Im Laufe der Zeit haben sich Akzente verschoben. Steht die Reihe in ihrer Gründungsphase für den Aufbruch der neuen Disziplin der Linguistik und zeigt auch im Erscheinungsbild mit Softcover, maschinenschriftlichem Layout und Flattersatz den Experimentiercharakter der neuen Wissenschaft, so gehört die RGL heute zu den etablierten Reihen der Germanistischen Linguistik, die sowohl in Fragen des Layouts der Bände als auch in Fragen der Methodik und Themenvielfalt dem Wandel der Zeiten unterliegen.

Gegenwärtig ist das Selbstverständnis der Reihe Germanistische Linguistik von einem klaren Bekenntnis zur Sprache als kulturellem Phänomen und zur Kultur als wesentlichem Bestandteil sprachlicher Interaktion geprägt. Die gewählte Sprache der Bände der Reihe ist beinahe ausschließlich Deutsch. Mit diesem ‚bewussten‘ Bekenntnis zur deutschen Sprache trägt die Reihe in einer Disziplin mit einer zunehmend an der Wissenschaftskoiné Englisch ausgerichteten Kommunikation auch zum Erhalt des Deutschen als Wissenschaftssprache bei.

Von Anfang an liegt ein deutlicher Akzent auf dem Sprachgebrauch, der im Laufe der Zeit eine erkennbare Ausdifferenzierung erfahren hat – mit Blick auf Kommunikate unterschiedlicher gesellschaftlicher Reichweite (geschriebene und gesprochene Sprache, formelle und informelle Textzeugen, mono- und multimodale Kommunikation) sowie auf die Vielfältigkeit sprachlich kommunikativer Praktiken in unterschiedlichen Gebrauchskontexten von Kulturen und Subkulturen.²

Seit den ersten Bänden rückt der gesamte deutsche Sprachraum in den Mittelpunkt – mit einem dezidierten Bekenntnis zur sprachlichen Vielfalt und mit Achtung vor sprachlichen, insbesondere lexikalischen und orthographischen Besonderheiten der deutschsprachigen Länder. In diesem Rahmen hat die Variation als Überbegriff zur Variabilität natürlicher Sprachen einen festen Platz mit

- einer räumlichen Dimension (diatopisch): Dialekt und Umgangssprache,
- einer sozialen Dimension (diastratisch): Geschlecht, Alter und Gruppenzugehörigkeiten,
- einer situativen Dimension (diaphasisch): formell vs. informell; Register, Stil oder
- einer historischen Dimension (diachron): historische Sprachstufen, Sprachwandel.³

² Vgl. hierzu das Programm des Reihenherausgebers und der Reihenherausgeberin Bubenhofer & Schuster (2022).

³ Die diachrone Dimension des Variationsbegriffs steht zwar nicht im Fokus des vorliegenden Beitrags, kommt aber vereinzelt aufgrund ihrer deutlich erkennbaren Präsenz in der RGL vor. Die linguistische Beschreibungsebene der Pragmatik (im engeren Sinne wie etwa die Sprechaktheorie oder Interaktionslinguistik etc.) wird im Folgenden ausgeschlossen.

2 Textkorpus und Fragestellungen

Das von Bojarski, Huber & Bubenhofer (2024) erstellte digitale RGL-Korpus (1975–2021) erlaubt einen neuen Blick auf die im Untersuchungszeitraum erschienenen Bände. Quer zu den Bandinhalten und Erscheinungsjahren ermöglicht es die Suche nach bestimmten Vorkommen einschlägiger Fachtermini aus dem Bereich der sprachlichen Variation mit dem Ziel, Auskunft über Frequenz und Vorkommen im Zeitraum von 46 Jahren zu erhalten. Für die Auswahl der im Korpus erfragten Fachtermini waren Bekanntheit und vermutete Streuung über den Untersuchungszeitraum hinweg die ausschlaggebenden Kriterien. Durch die daran anschließende korpusbasierte Analyse der Gebrauchskontexte (Kollokationen) von **variation** wird der Blick auch auf Themenbereiche gelenkt, die in unmittelbarer Nähe des Terminus auftreten, ohne dass explizit nach ihnen gesucht wurde.

Der Stellenwert der Variationslinguistik für die Reihe Germanistische Linguistik wird im Folgenden also durch zwei Zugänge bestimmt: (1) einen onomasiologischen Zugang, bei dem bestimmte Schlüsselwörter aus dem Gebiet der Variationslinguistik im Textkorpus gesucht werden, um eine zeitliche Verteilung der Häufigkeit der variationslinguistischen Fachtermini über den Untersuchungszeitraum ermitteln zu können. Die Schlüsselwörter decken die Bereiche der diatopischen, diastratischen und diaphasischen Variation ab und wurden introspektiv ausgewählt. Dabei wird in Kauf genommen, dass weitere relevante Termini durch die getroffene und gegebenenfalls als subjektiv wahrnehmbare Auswahl der Stichwörter nicht berücksichtigt sind (vgl. Punkt 3).⁴ (2) Der zweite Zugang ist der semasiologische, bei dem es ausschließlich um das Wort **variation** in seiner kontextuellen Einbettung geht. Ziel des semasiologischen Zugangs ist es, über die Gebrauchskontexte den Wandel der mit Variation verknüpften Themen im Laufe der Zeit zu ermitteln (vgl. Punkt 4).⁵

Der Beitrag soll Antwort auf folgende Fragen geben:

- Wie häufig sind die einzelnen Themenkomplexe räumlicher, sozialer und stilistischer Variation über den Zeitraum hinweg verteilt?
- Welche Themenkomplexe entwickeln sich erst im Laufe des Untersuchungszeitraums?

4 So wurde z. B. auf *nonstandard** verzichtet oder auch auf *areal** und *regional**. Auch Stichwörter wie *Mündlichkeit* und *Schriftlichkeit* als sich allmählich herausbildende zentrale Termini der diaphasischen Variation wurden bewusst ausgeklammert. Der vorliegende Beitrag erhebt nicht den Anspruch, einen erschöpfenden Einblick in alle ausdifferenzierten Bereiche der breitgefächerten Disziplin zu geben.

5 Für die Unterstützung bei der Auswertung des RGL-Korpus, für die Aufbereitung der Verlaufskurven und der Kollokationsprofile danke ich herzlich Frau Judith Willberg.

- In welcher kollokationellen Einbettung ist **variation** über die Zeiten hinweg belegt?
- Welche Kontinuitäten lassen sich erkennen und wo bestehen Divergenzen?
- Welche Rückschlüsse lassen sich auf die Entwicklung der Variationslinguistik als Fach und die thematische Auffächerung in der RGL ziehen?

In der nachfolgenden Untersuchung steht ausschließlich das RGL-Korpus im Fokus, ergänzt um gelegentliche Abfragen von Wortverlaufskurven im DWDS. Es stellt sich dabei die Frage, inwieweit eine Fachgeschichte anhand einer für die Germanistische Linguistik prominenten Reihe geschrieben werden kann. Auch wenn hierauf keine letztgültige Antwort gegeben werden kann, so ist es zweifellos einen Versuch wert, anhand eines onomasiologischen und semasiologischen Zugangs aufzuzeigen, welche Entwicklungstendenzen sich für die Fachdisziplin im Bereich sprachlicher Variation aus dem RGL-Korpus ablesen lassen können.

3 Der onomasiologische Zugang: Variationslinguistik und ihre Schlüsselwörter im RGL-Korpus

Für die Abfrage der Vorkommen von Schlüsselwörtern zur sprachlichen Variation in den RGL-Bänden wurden die folgenden Termini der Variationslinguistik ausgewählt:

1. **variation**
2. räumliche Dimension: *diatop**, *dialekt**, *umgangs**
3. soziale Dimension: *diastrat**, *sozial* schicht*/sozialschicht**, *Schicht**
4. ausgewählte soziale Varietäten: *gastarbeiterdeutsch*, *DDR-Deutsch*, *unterschicht**, *jugendsprach**
5. situative Dimension: *diaphas**, *sprachstil**, *schreibstil**, *neu* medien**⁶

Die Abfragen der Schlüsselwörter im RGL-Korpus, die in der Regel ausschließlich quantitativ erfolgen, sind aus praktischen Gründen auf 15 Stichwörter begrenzt. Hierbei sollen zwei Beschränkungen näher begründet werden:

⁶ Der Asterisk steht in der Abfragesprache der Korpusumgebung für 0 bis n Zeichen, entsprechend werden für den Suchbegriff **variation** sowohl die Belege von *Variation* als auch von *Variationslinguistik* oder *Wortstellungsvariation* etc. gefunden.

Zu dem unter 1. verzeichneten Terminus **variation** wird zum einen sowohl auf das zusätzliche Schlüsselwort **variante** als auch auf **varietät** verzichtet, aus dem Grund, belastbare Ergebnisse über den gesamten Untersuchungszeitraum zu erhalten. Bei **variante** zeigt sich häufig ein rein bildungssprachlicher Gebrauch des Stichwortes in der Bedeutung „leicht abweichende Form“ jenseits der Variationslinguistik, der die Ergebnisse einer ausschließlich quantitativen Analyse verunklaren würde.⁷ Ebenso verhält es sich mit dem Stichwort **varietät**, das über den gesamten Zeitraum hinweg in spezifischer („[Fremd-]Sprache, Dialekt“ etc.) und eher unspezifischer Bedeutung („Ausprägung, Spielart“) nachweisbar ist.⁸ Die Entscheidung gegen **variante** und **varietät** ist der mangelnden klaren Abgrenzung zwischen fach- und bildungssprachlichen Gebrauch etc. geschuldet. Zweitens muss konzediert werden, dass die unter 3. aufgeführten Begriffe wie *gastarbeiterdeutsch* und *DDR-Deutsch* ganz bewusst zeitlich gebundene Schlüsselwörter des späten 20. Jahrhunderts darstellen, die im 21. Jahrhundert kaum mehr eine Rolle spielen.

Bei der Verteilung des Gebrauchs der ausgewählten Stichwörter über die RGL-Bände hinweg kann keineswegs ausgeschlossen werden, dass neben der jeweils aktuellen Entwicklung innerhalb der Fachdisziplin auch Faktoren wie die fachliche Ausrichtung der jeweiligen Herausgeber/-innen und der Gutachtenden oder die Zusammensetzung des Wissenschaftlichen Beirats der Reihe, also die Personen, die über die Aufnahme eines Manuskripts in die RGL entscheiden, Einfluss auf die Verteilung nehmen können.

Die Korpusanalysen ergeben aussagekräftige Befunde. Abbildung 1 bietet einen Überblick über das Ergebnis der Abfragen nach absoluten Belegzahlen.

Nach Analyse der Vorkommen einschlägiger Termini mit ihren absoluten Belegzahlen hebt sich die Verlaufskurve (blau) für das Stichwort *dialekt** besonders deutlich ab. Bei Berücksichtigung der absoluten Zahlenverhältnisse zeigt sich, dass *dialekt** im 20. Jahrhundert bis zum Jahr 2000 im RGL-Korpus mit 7.970 Belegen (neben **dialekt** mit 8.336 Belegen) nachweisbar ist und bis einschließlich 2021 um mehr als die Hälfte auf 3.680 Belege (neben **dialekt** auf 3.883 Belege) zurückgeht (Stand: 19.08.2024).

Abbildung 2 bietet die Häufigkeit der Schlüsselwörter nach den Belegzahlen pro Million Token.

Resümierend kann festgestellt werden, dass die Dominanz von Lexemen mit *dialekt** als Bestandteil zumindest in den 1980er Jahren noch deutlicher hervor-

⁷ Das Stichwort **variante** ist im RGL-Korpus im Zeitraum von 1975–2000 mit 6.243 Belegen vertreten und geht im Zeitraum von 2001–2021 mit 2.624 Belegen deutlich zurück (Stand: 19.08.2024).

⁸ Im Unterschied zu **variante** ist das Stichwort **varietät** im RGL-Korpus im späten 20. Jahrhundert (1.704 Belege) und frühen 21. Jahrhundert (2.181 Belege) annähernd gleich stark vertreten (Stand: 19.08.2024).

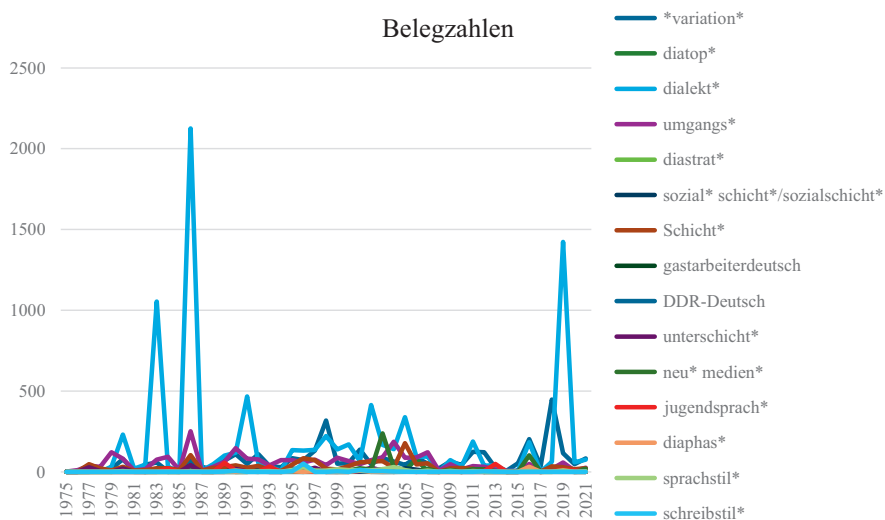


Abb. 1: Absolute Häufigkeit ausgewählter Schlüsselwörter der Variationslinguistik von 1975 bis 2021.

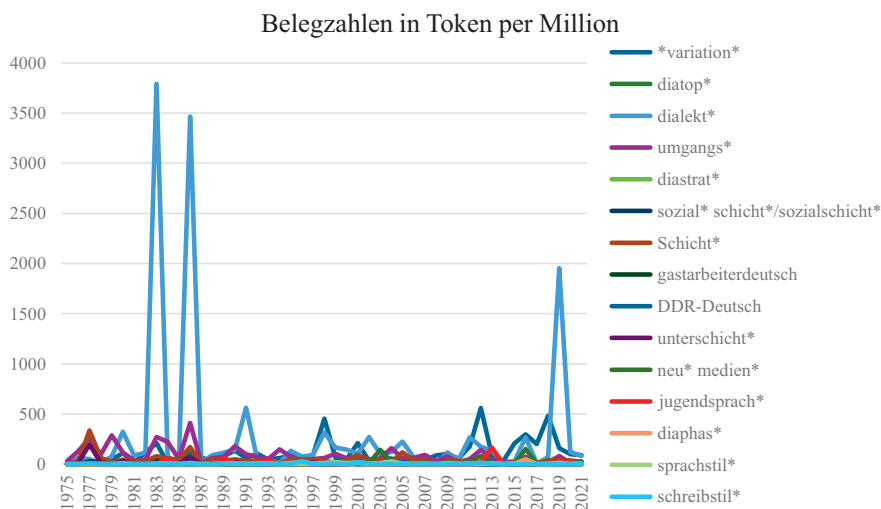


Abb. 2: Häufigkeit ausgewählter Schlüsselwörter der Variationslinguistik von 1975 bis 2021 pro Million Token.

sticht. Peaks zeigen sich um 1983 und um 1986 neben einem späteren Peak um 2019. Die Themenbereiche Dialekt und Dialektologie treten prominent in den folgenden RGL-Bänden auf:

Tab. 1: Dialekt und Dialektologie als Gegenstand von RGL-Bänden der Jahre 1983, 1986 und 2019.

Jahrgang	RGL-Nr.	Autor/-in bzw. Herausgeber/-in und Titel	absolute Belegzahlen zu <i>dialekt</i>*
1983	46	Mattheier, Klaus J. (Hrsg.): <i>Aspekte der Dialekttheorie</i> .	1.058
1986	67	Kropf, Thomas: <i>Kommunikative Funktionen des Dialekts im Unterricht. Theorie und Praxis in der deutschen Schweiz</i> .	991
	68	Rosenberg, Klaus-Peter: <i>Der Berliner Dialekt – und seine Folgen für die Schüler. Geschichte und Gegenwart der Stadtsprache Berlins sowie eine empirische Untersuchung der Schulprobleme dialektsprechender Berliner Schüler</i> .	1.156
2019	316	Ruoss, Emanuel: <i>Schweizerdeutsch und Sprachbewusstsein. Zur Konsolidierung der Deutschschweizer Diglossie im 19. Jahrhundert</i> .	1.463

Für das Verständnis von Dialektologie der Frühphase der RGL soll das 1980 in 2. Auflage erschienene „Lexikon der Germanistischen Linguistik“ herangezogen werden, in dessen Artikel zu „Dialekt“ Löffler eine enge Verbindung mit soziokulturellen Faktoren herausstellt:

Dialekt ist immer nur einzelsprachlich zu definieren und zu erforschen und ist immer bezogen auf eine konkrete binnensprachliche Diglossie-Situation, die sozio-kulturell gebunden ist und Gegenstand der jeweils einzelsprachlichen Soziolinguistik und Dialektforschung sein muß. (Löffler 1980: 457)

Insgesamt gesehen sind für die Dialektologie folgende Phasen ihrer Entwicklung konstitutiv,⁹ die hier in drei Punkten zusammengefasst werden:

1. Phase: dialektale Variation im Raum
2. Phase: dialektale Variation unter Einschluss gesellschaftlicher Faktoren
3. Phase: dialektale Variation unter Einschluss inter- und intraindividuellen Variation mit Berücksichtigung psycholinguistischer und kognitiver Aspekte

⁹ Vgl. die *Language and Space*-Ansätze in Auer & Schmidt (2010), die neben geographischen und sozialen Aspekten auch psycholinguistische bzw. kognitive Aspekte der Sprachvariation umfassen.

Die Anfangsphase der RGL ist von einer Dialektologie geprägt, die im Sinne Löfflers einen starken Bezug zur Soziolinguistik aufweist. Klaus J. Mattheier verknüpft 1983 im RGL-Band 46 den natürlichen Raum engstens mit dem sozialen Raum im Rahmen menschlicher Kommunikation:

Die räumlich wirksamen Faktoren sind nicht an den natürlichen Raum, sondern immer an den sozialen Raum, den Raum als Rahmen menschlicher Kommunikation gebunden [...]. (Mattheier 1983: 153)

In den RGL-Bänden werden auch in den Folgejahren Fragen des *Dialekts* und der *Dialektologie* jenseits der Erhebung von Laut- und Formenbestand einer oder mehrerer Regionen dezidiert in gesellschaftlichen Rahmungen verortet. Hierdurch grenzt sich die RGL von vorneherein von einer Dialektologie ab, die die raumzeitliche Zuordnung zum zentralen Erkenntnisinteresse erhebt. Wie sehr die Dialektologie den Diskurs sprachlicher Variation bestimmte, wird auch daraus ersichtlich, dass in der Anfangsphase der RGL Dialekt und Schule unter Einschluss daraus erwachsender ‚Schulprobleme‘ im Mittelpunkt mancher Bände stehen (Tab. 1, RGL 67 und 68 aus dem Jahr 1986). Die dritte Phase dialektaler Variation in Verbindung mit psycholinguistischen Ansätzen und perzeptionsdialektologischen Einstellungen repräsentieren neuere Arbeiten mit Verweis auf das ‚Sprachbewusstsein‘ (Tab. 1, RGL 316 aus dem Jahr 2019).

Um einen besseren Einblick in die Verteilung der restlichen Schlüsselwörter und insbesondere der diastratischen Stichwörter zu erhalten, wird in Abb. 3 das Stichwort *dialekt** ausgeblendet; die Befunde werden pro Million Token vorgestellt.

Wie aus Abb. 3 hervorgeht, ist das Vorkommen von Stichwörtern zu *Schicht** (braune Linie) und *umgangs** (violette Linie) zu Beginn der Untersuchungsphase noch relativ stark ausgeprägt, während Stichwörter mit **variation** (dunkelblaue Linie) zunächst verhalten auftreten. Erst um 1998, um 2012 und zwischen 2016 und 2018 führt das Stichwort **variation** zu markanten Peaks.¹⁰ Die in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre einsetzende Zunahme der Verwendung des Begriffs *Variation* und seiner Wortbildungen (*Variationslinguistik*, *variationslinguistisch* etc.) in der Germanistischen Linguistik spiegelt sich unmittelbar in den Häufigkeiten seiner Verwendung in der RGL wider.

In den 1980er Jahren ist der Terminus noch kaum etabliert. Während im Register zum HSK-Band „Dialektologie“ 1983 der Eintrag *Umlaut* z. B. insgesamt 19 Seitenverweise aufweist, zeigt der Eintrag *Variation* mit den Stichwörtern ‚Variation, Bedingungsfaktoren‘; ‚zwischen Dialekt und Standardsprache‘; ‚dialektale‘; ‚horizontale‘;

¹⁰ Die Peaks bei Stichwörtern mit **variation** werden in Punkt 4 mit den einschlägigen RGL-Bänden in Verbindung gebracht.

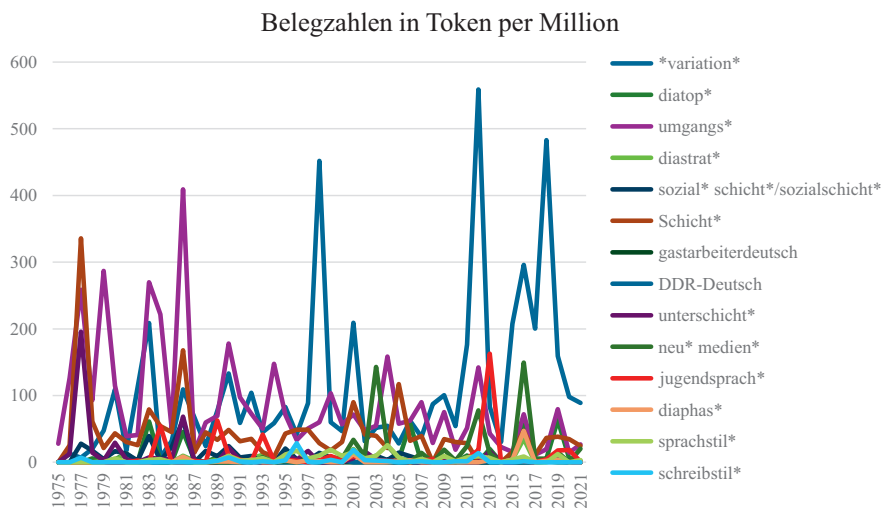


Abb. 3: Häufigkeit ausgewählter Schlüsselwörter der Variationslinguistik ohne *dialekt** von 1975 bis 2021 pro Million Token.

‚lexikalische‘; ‚lexikalische und syntaktische‘; ‚phonische‘; ‚registerspezifische‘; ‚sozial und situativ determinierte‘; ‚sprachliche‘; ‚syntaktische‘; ‚textsortenspezifische‘; ‚vertikale‘ zwar ein breites Sortiment an attributiven Erweiterungen. Es handelt sich aber keineswegs um eine gefestigte Fachterminologie, da die Einträge nur jeweils einen und in drei Fällen zwei Seitenverweise aufweisen (vgl. Besch et al. 1983: 1710). Ein Registereintrag zur Variationslinguistik fehlt sogar ganz. Das Aufkommen der *Variationslinguistik* als Fachterminus hängt eng mit der aus den Vereinigten Staaten stammenden Forschungsrichtung der sozialen Dialektologie nach William Labov zusammen und stammt aus den späten 1960er Jahren (vgl. Labov 1971), war aber in den frühen 1980er Jahren als Terminus innerhalb der deutschen Dialektologie noch nicht etabliert. Daneben gibt es vereinzelt durchaus auch frühe Vorkommen wie z. B. bei Klaus J. Mattheier (1983) zum Thema *Aspekte der Dialekttheorie* (RGL 46) oder Beate Henn-Memmesheimer (1986) zu *Nonstandardmuster. Ihre Beschreibung in der Syntax und das Problem ihrer Arealität* (RGL 66), die in diesem Band bereits von *Variation* bzw. *Variante* spricht (vgl. Tab. 2).

Im Gegensatz zur zunehmenden Popularität des Begriffs *Variation* nimmt die Frequenz von *Schicht** (braune Linie) seit den 1990er Jahren deutlich ab. Die Verlaufskurve von *umgangs** (*Umgangssprache*, *umgangssprachlich* etc., violette Linie) weist auf eine weniger starke Abnahme hin. Diese Tendenzen machen sich auch in Abb. 4 bemerkbar.

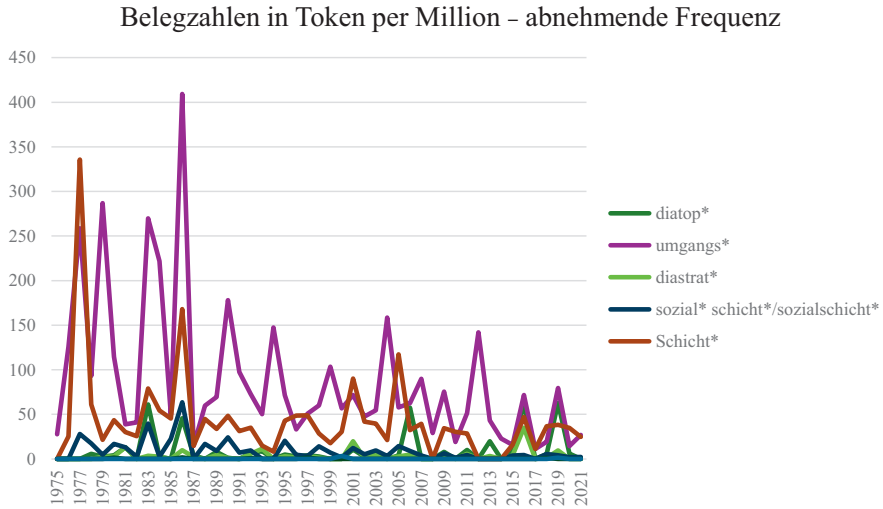


Abb. 4: Häufigkeit der Schlüsselwörter *diatop**, *umgangs**, *diastrat**, *sozial* schicht*/sozialschicht** und *Schicht** von 1975 bis 2021 pro Million Token.

Neben dem erkennbaren Rückgang von *Schicht** und *umgangs** bleibt deren Dominanz gegenüber *diatop** und *diastrat** für den gesamten Untersuchungszeitraum erhalten. Die Stichwörter *diatop** und *diastrat** überschreiten kaum jemals die Marke von 50 Token per Million. Dies ist ebenso bei *sozial* schicht*/sozialschicht** und *unterschicht** der Fall. Hier korreliert der Befund mit einer gesamtgesellschaftlichen Frequenzabnahme der Lemmata *soziale Schicht* und *Sozialschicht*, wie sie z. B. in den DWDS-Wortverlaufskurven ersichtlich ist (vgl. Abb. 5).

Für die insgesamt schwach belegten Lemmata *soziale Schicht* und *Sozialschicht* zeigen sich im DWDS-Zeitungskorpus neben Peaks in den 1970er Jahren (1971: 19 Belege für *soziale Schicht*) mäßige Belege seit den 1980er Jahren (1994: 42 Belege); 2021 sind 99 Treffer für *soziale Schicht* nachweisbar. *Sozialschicht* übersteigt kaum jemals die absolute Häufigkeit von mehr als 15 Token pro Jahr. Das Trefferbild zu beiden Lemmata korreliert spätestens seit den 1980er Jahren mit der Krise des Begriffs *Schicht* in Wissenschaft und Öffentlichkeit, denn Kriterien einer ausschließlich objektiv vorhandenen sozialen Schichtung werden vermehrt infrage gestellt.¹¹

¹¹ Zur Verbindung des objektiven Schichtbegriffs mit subjektiven Klassifikationskriterien vgl. Bourdieu (1987).

soziale Schicht · Sozialschicht – Verlaufskurve

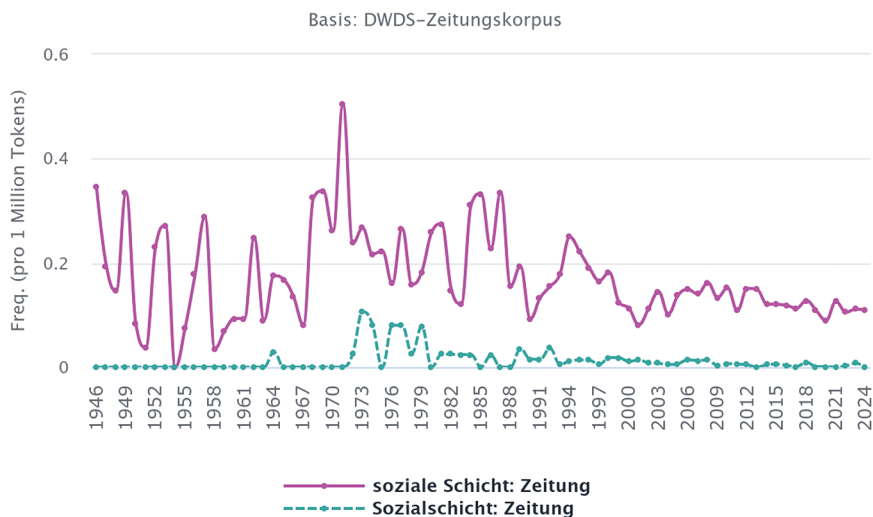


Abb. 5: DWDS-Wortverlaufskurve zu den Stichwörtern *soziale Schicht* und *Sozialschicht* im DWDS-Zeitungskorpus.¹²

Abbildung 6 bietet die Vorkommen der niedrigfrequenten Stichwörter *gastarbeiterdeutsch*, *DDR-Deutsch*, *unterschicht**, *neu* medien**, *jugendsprach**, *diaphas**, *sprachstil** und *schreibstil**.

Aus Abb. 6 geht hervor, dass der Terminus *unterschicht** (violette Linie) zu Beginn des Untersuchungszeitraums, um 1977, den höchsten Peak erreicht und in den 1990er Jahren nahezu verschwunden ist. Die Stichwörter *gastarbeiterdeutsch* (dunkelgrüne Linie) und *DDR-Deutsch* (dunkelblaue Linie) sind äußerst gering belegt: *gastarbeiterdeutsch* ist nur mit 5 Treffern zwischen 1986 und 1997 und 1 Treffer 2018 nachweisbar, *DDR-Deutsch* mit 1 Treffer im Jahr 1999 und 5 Treffern 2000. Sowohl bei *gastarbeiterdeutsch* als auch *DDR-Deutsch* handelt es sich nicht um linguistische Fachtermini im engeren Sinn, sondern um Begriffe, die wohl eher zeitgebundene fachliche „Modewörter“ darstellen.

Erst seit den 2000er Jahren sind Stichwörter mit *neu* medien** (moosgrüne Linie) häufiger nachweisbar mit Peaks um 2003, in abgeschwächter Form um

¹² DWDS-Wortverlaufskurve für „soziale Schicht · Sozialschicht“, erstellt durch das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache: <https://www.dwds.de/r/plot/?view=1&corpus=zeitungenxl&norm=date%2Bclass&smooth=spline&genres=0&grand=1&slice=1&prune=0&window=0&wbase=0&logavg=0&logscale=0&xrange=1946%3A2024&q1=soziale%20Schicht&q2=Sozialschicht> (letzter Zugriff: 19.05.2024).

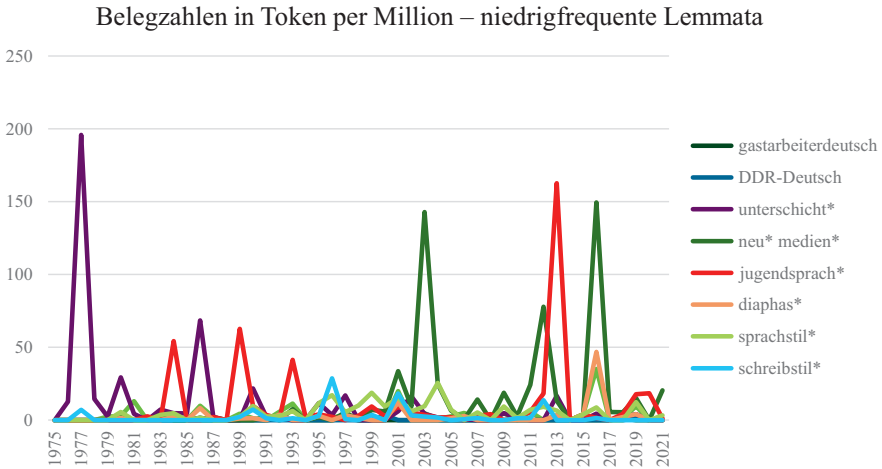


Abb. 6: Häufigkeit niedrigfrequenter Schlüsselwörter von 1975 bis 2021 in Token per Million.

2012 und dann wieder um 2016. Zwischen 1981–1990 findet sich nur 1 Treffer, 2001–2010 insgesamt 337 Treffer in 23 Texten und 2011–2021 geht die Zahl der Belege auf 171 Treffern in 20 Texten zurück. Bereits in den 2010er Jahren ist der Terminus insgesamt nicht mehr so prominent vertreten wie noch im Jahrzehnt davor. Die *neuen Medien* des digitalen Bereichs können mittlerweile als etabliert gelten und werden gegenwärtig bevorzugt als *soziale Medien* bezeichnet, wie die aus den Zeitungskorpora des DWDS erstellte Wortverlaufskurve beweist (vgl. Abb. 7).

Im Subkorpus „Gegenwartskorpora mit freiem Zugang“ (1897–2024) des DWDS sind Belege zum Begriff *neue Medien* bereits seit Mitte der 1960er Jahre gebucht.¹³ Als *neue Medien* werden jeweils die innovativen Entwicklungen (Fernsehen, Privatsender, Teletext etc.) bezeichnet, die im kommunikationstechnologischen Bereich der entsprechenden Zeit stattfanden.¹⁴

Das Stichwort *jugendsprach** (rote Linie) zeigt ab den 1980er Jahren mittelstarke Peaks und um 2013 besonders hohe Belegzahlen. Der Bereich der Diaphasik

¹³ Korpustreffer für »neue Medien«, aus dem Korpus Gegenwartskorpora mit freiem Zugang des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache: https://www.dwds.de/r/?q=%22neue+Medien%22&corpus=dwdsxl&date-start=1897&date-end=2024&sc=adg&sc=bz&sc=blogs&sc=bundestag&sc=ddr&sc=tsp&sc=kern&sc=kern21&sc=gesetze&sc=spk&sc=politische_reden&sc=untertitel&sc=wikibooks&sc=wikipedia&sc=wikivoyage&format=full&sort=date_asc&limit=10 (letzter Zugriff: 19.05.2024).

¹⁴ https://www.dwds.de/r/?q=%22neue+medien%22&corpus=dwdsxl&date-start=1897&date-end=2024&sc=adg&sc=bz&sc=blogs&sc=bundestag&sc=ddr&sc=tsp&sc=kern&sc=kern21&sc=gesetze&sc=spk&sc=politische_reden&sc=untertitel&sc=wikibooks&sc=wikipedia&sc=wikivoyage&format=full&sort=date_desc&limit=10 (letzter Zugriff: 19.05.2024).

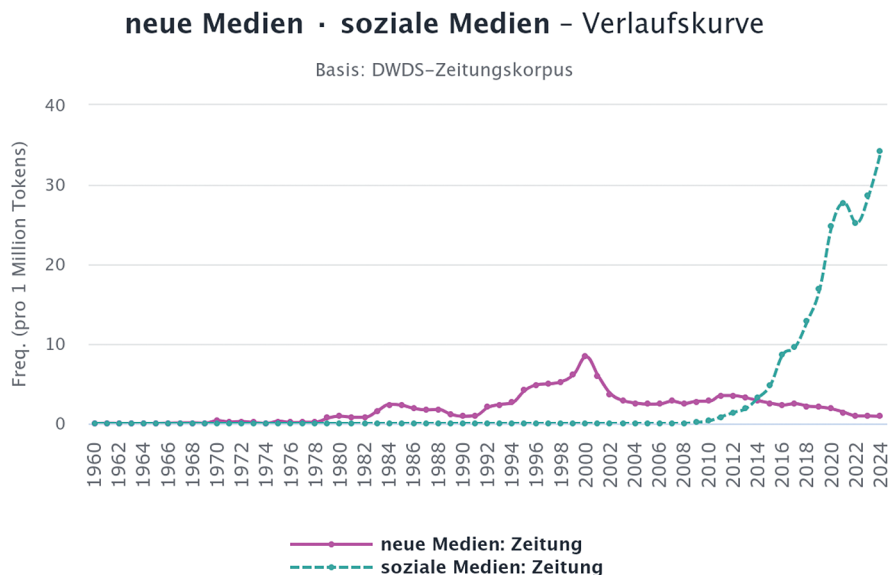


Abb. 7: DWDS-Wortverlaufskurve zu den Stichwörtern *neue Medien* und *soziale Medien* im DWDS-Zeitungskorpus.¹⁵

ist mit den Stichwörtern *diaphas** (ockerfarbene Linie), *sprachstil** (hellgrüne Linie) und *schreibstil** (hellblaue Linie) verhältnismäßig schwach vertreten.

Fazit: Aus den Abbildungen 1 bis 4 und 6 geht hervor, dass die Dominanz diatopischer Terminologie über den gesamten Zeitraum hinweg klar erkennbar ist. Termini mit *dialekt** zeigen sich besonders dominant.¹⁶ Während zu Beginn des Untersuchungszeitraums soziolinguistische Begriffe wie *sozial** *schicht** und *Schicht** oder *unterschicht** noch relativ stark vertreten sind, ändert sich in den 1990er Jahren die Beleglage zugunsten von Stichwörtern mit **variation**. Der diaphasische Bereich ist nur schwach ausgeprägt, auch wenn Schlüsselwörter wie *jugendsprach** kontinuierlich – mit unterschiedlichen Häufigkeiten – nachweisbar sind. Die Stichwörter zu *neu** *medien** sind mit ihrem Aufkommen in den 2000er Jahren am häufigsten belegt und danach bereits wieder im Absteigen.

¹⁵ DWDS-Wortverlaufskurve für „neue Medien · soziale Medien“, erstellt durch das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache: <<https://www.dwds.de/r/plot/?view=1&corpus=zeitungenxl&norm=date%2Bclass&smooth=spline&genres=0&grand=1&slice=1&prune=0&window=0&wbase=0&logavg=0&logscale=0&xrange=1960%3A2024&q1=neue%20Medien&q2=soziale%20Medien>> (letzter Zugriff: 19.05.2024).

¹⁶ Inwieweit sich hier gegebenenfalls ein Einfluss der Auswahl der Abfragestichwörter bemerkbar macht, muss offenbleiben.

4 Der semasiologische Zugang: Die kontextuelle Einbettung von **variation** in Belegen des RGL-Korpus

Der in Punkt 3 dargelegte onomasiologische Zugang mit der gezielten Abfrage ausgewählter Schlüsselbegriffe zum Untersuchungsgegenstand „Variationslinguistik“ wird in Punkt 4 und 5 um einen semasiologischen Zugang ergänzt. Hierfür wird das Stichwort **variation** zum Ausgangspunkt für die Untersuchung seiner Verwendung in allen Gebrauchskontexten gewählt. Unter Beibehaltung des konstanten Stichwortes können so Umgebungen ermittelt werden, um allein aus der Kontextanalyse weitere Treffer aus dem thematischen Umfeld von **variation** zu erhalten. Diese Vorgehensweise kann als Korrektiv zum onomasiologischen Vorgehen der Abfrage ausgewählter Stichwörter angesehen werden.

Zunächst geht es um eine genaue Analyse der Vorkommen von **variation**, danach um die Begriffsbildung durch Wortbildung mit **variation** als Determinatum und Determinans und in einem dritten Schritt um die kontextuelle Einbettung in den syntaktischen Rahmen.

Abbildung 8 präsentiert alle Belege mit der Häufigkeit der Token per Million, die auch in einer Trendlinie verrechnet werden.

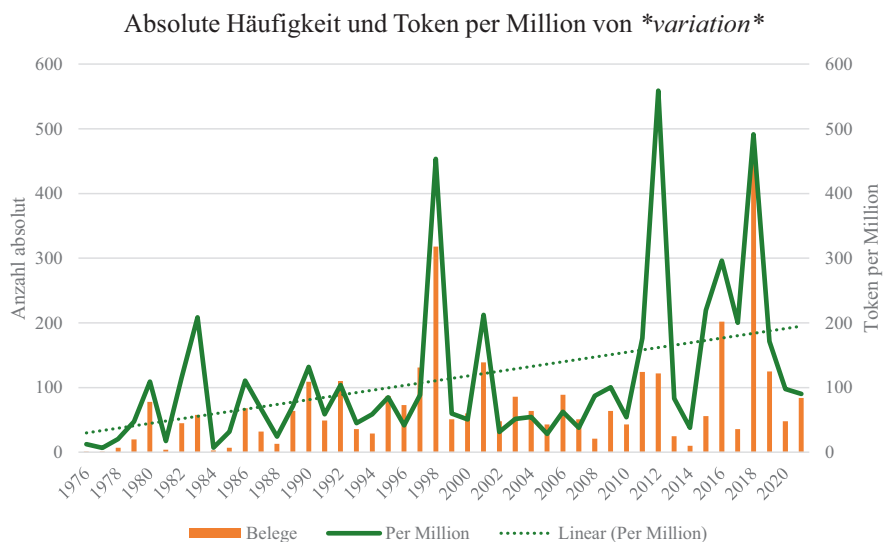


Abb. 8: Absolute Häufigkeit und Häufigkeit der Token per Million von **variation** von 1976 bis 2021.

Die Trendlinie in Abb. 8 macht deutlich, dass der Gebrauch des Stichwortes **variation** im Zeitraum von 46 Jahren kontinuierlich ansteigt. Gegen 2021 sind bis zu 200 Token per Million im RGL-Korpus zu verzeichnen. Dabei gibt es zunächst vereinzelt und ab den 2010er Jahren verstärkt Bände der RGL, die höhere Zahlenwerte an Token zum Stichwort **variation** aufweisen, vgl. Tab. 2.

Tab. 2: RGL-Bände mit Belegzahlen zu **variation** in Auswahl.

Jahrgang	RGL-Nr.	Autor/-in bzw. Herausgeber/-in und Titel	absolute Belegzahlen zu <i>*variation*</i>
1983	46	Mattheier, Klaus J. (Hrsg.): <i>Aspekte der Dialekttheorie</i> .	42
1986	66	Henn-Memmesheimer, Beate: <i>Nonstandardmuster. Ihre Beschreibung in der Syntax und das Problem ihrer Arealität</i> .	20
1998	190	Ebert, Robert Peter: <i>Verbstellungswandel bei Jugendlichen, Frauen und Männern im 16. Jahrhundert</i> .	85
	198	Henn-Memmesheimer, Beate (Hrsg.): <i>Sprachliche Varianz als Ergebnis von Handlungswahl</i> .	217
2012	296	Günthner, Susanne, Wolfgang Imo, Dorothee Meer & Jan Georg Schneider (Hrsg.): <i>Kommunikation und Öffentlichkeit. Sprachwissenschaftliche Potenziale zwischen Empirie und Norm</i> .	118
2016	306	Feilke, Helmuth & Mathilde Hennig (Hrsg.): <i>Zur Karriere von ›Nähe und Distanz‹. Rezeption und Diskussion des Koch-Oesterreicher-Modells</i> .	177
2018	315	Zimmer, Christian: <i>Die Markierung des Genitiv(s) im Deutschen. Empirie und theoretische Implikationen von morphologischer Variation</i> .	189
2019	310	Kleinschmidt-Schinke, Katrin: <i>Die an die Schüler/-innen gerichtete Sprache (SgS). Studien zur Veränderung der Lehrer/-innensprache von der Grundschule bis zur Oberstufe</i> .	103

In einer modifizierten Ansicht (Abb. 9) sind die Vorkommen von **variation** als Diagramm nach den bisher fünf Jahrzehnten des Erscheinens der RGL dargestellt (d. h. der erste Zeitraum umfasst 6 Jahre, die Zeiträume II bis IV jeweils 10 Jahre und der letzte Zeitraum 11 Jahre).¹⁷

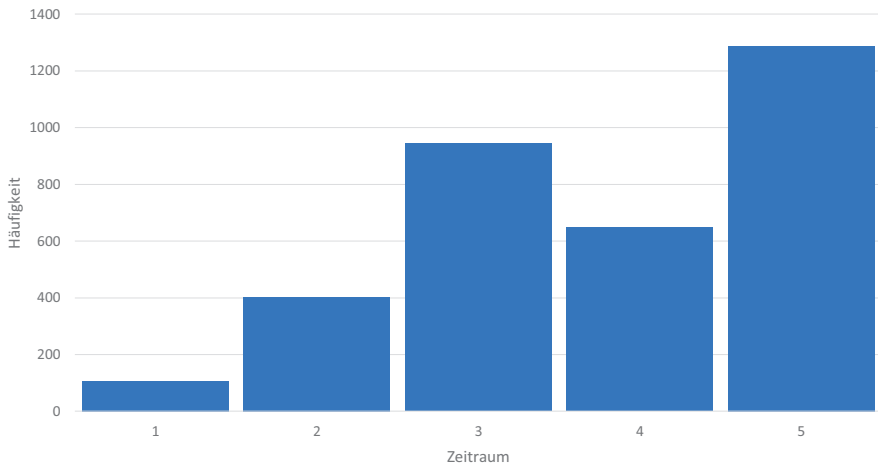


Abb. 9: Vorkommen von **variation** in den Bänden der RGL pro Zeitraum.

Während der Terminus zunächst nur schwach vertreten ist, lässt sich für die zweite Dekade bereits ein Anstieg erkennen, der im dritten Zeitraum von 1991 bis 2000 einen ersten Höhepunkt erreicht. Nach einem Rückgang in der vierten Dekade nimmt sein Gebrauch in Zeitraum V, zwischen 2011–2021, deutlich zu.

Die nachfolgende Tab. 3 bietet komplexe wortgebildete Lemmata mit **variation** nach ihrer absoluten Häufigkeit. Hierbei handelt es sich ganz überwiegend um Determinativkomposita, die **variation** als Determinatum oder Determinans aufweisen.

Mit **variation** konnten im Zeitraum von 1976–2021 insgesamt 3.390 Belege erfasst werden. Es zeigt sich, dass hiermit in etwa die Trefferzahl von *dialekt** nur im Zeitraum von 2001–2021 erreicht wird. Die Suchanfrage macht deutlich, dass das Schlüsselwort für den gesamten Zeitraum nicht einmal halb so oft verwendet wird wie *dialekt**.

Der Terminus *Variation* dominiert unter den Rahmenbedingungen der vorwiegend quantitativen Analyse mit über 2.000 Treffern alle Belege der Lemmata mit **variation**. Die Determinativkomposita mit *Variation* als Grundwort spezifi-

¹⁷ Zeitraum I: 1975–1980; Zeitraum II: 1981–1990; Zeitraum III: 1991–2000; Zeitraum IV: 2001–2010; Zeitraum V: 2011–2021.

Tab. 3: Liste der Lemmata von **variation** (≥ 5 Belege) nach absoluter Häufigkeit.¹⁸

Lemma	Anzahl	Lemma	Anzahl
Variation	2039	Variationsspielraum	17
(engl.) variation	197	Variationskoeffizient	16
Sprachvariation	191	Artikelvariation	14
Variationsbreite	132	Variationsbereich	14
Inputvariation	88	Variationsraum	13
Variationsmöglichkeit	76	(franz.) variation	11
variationslinguistisch	68	Verbstellungsvariation	11
Variationslinguistik	33	Variationsweite	10
Variationsdimension	31	Stellungsvariation	8
Zufallsvariation	31	Variationsfähigkeit	8
Wortschatzvariation	25	Variationstyp	7
Registervariation	20	(engl.) variational	5
Ausdrucksvariation	19	Bedeutungsvariation	5
Standardvariation	19	Gesamtvariation	5
Wortstellungsvariation	19	variationstheoretisch	5
variationsreich	18		

zieren in dem Bestimmungswort den Bereich, auf den sich die *Variation* bezieht: *Sprache, Input, Zufall, Wortschatz, Register, Ausdruck, Standard, Wortstellung, Artikel, Verbstellung, Stellung, Bedeutung, Gesamt*. Die Determinativkomposita mit *Variation* als Bestimmungswort beziehen sich auf ein Grundwort, dessen Bedeutung in der Regel alltagssprachlich ist: *Breite, Möglichkeit, linguistisch, Linguistik, Dimension, reich, Spielraum, Koeffizient, Bereich, Raum, Weite, Fähigkeit, Typ, theoretisch*. Kennzeichen des Stichwortes **variation** als Teil eines Determinativkompositums ist seine relative Unterbestimmtheit. Aus diesem Grund kann es im Bestimmungswort linguistische Gegenstandsbereiche (u. a. *Wortschatz, Register, Standard, Artikel, Wortstellung, Verbstellung, Bedeutung*) modifizieren, die hinsichtlich ihrer *Variation* untersucht werden können. Es lässt sich aber auch mit Determinata verbinden, die methodische Analyseverfahren und Arbeitstechniken bezeichnen (u. a. *Input, Zufall, Breite, Möglichkeit, Dimension, Spielraum, Koeffizient, Bereich, Raum, Weite, Fähigkeit, Typ, theoretisch*).

Das Stichwort **variation** ist neben seiner Einbindung in Wortbildungen stets Teil syntaktischer Konstruktionen. Für die Ermittlung der Lemma-Kollokationen von **variation** werden unter Berücksichtigung der fünf Zeiträume in einem ers-

¹⁸ In der Wortliste sind nur Wortbildungen ohne Bindestrich (z. B. *Wortstellungsvariation*) als Lemmata aufgeführt, hingegen wird *Wortstellungs-Variation* unter dem Lemma *Variation* subsumiert. Insgesamt wurden 18 Treffer ohne Bezug zum Thema *Variation* gelöscht und ebenso 6 Treffer mit Titel „Variationes“ (Luther).

ten Schritt die absoluten Häufigkeiten des Stichwortes in den einzelnen Texten festgestellt, um zu ermitteln, wie breit die Streuung des Begriffs über verschiedene Texte hinweg in den fünf Zeiträumen ist.

Tab. 4: **variation** nach Beleghäufigkeit und Vorkommen in verschiedenen Texten in fünf Zeiträumen zwischen 1975 und 2021.

	Zeitraum	Token	Texte
I	1975–1980	107	14
II	1981–1990	407	41
III	1991–2000	936	68
IV	2001–2010	646	56
V	2011–2021	1265	35

Aus Tab. 4 wird deutlich, dass zwischen 1981 bis 2010 in drei Dekaden **variation** in erkennbar mehr Texten vorkommt (mit fast doppelt so vielen in Zeitraum III) als in der letzten Dekade (2011 bis 2021). Dort ist jedoch mit 1.265 Belegen das höchste Vorkommen zu beobachten.

Zur Ermittlung signifikanter Kollokationspartner werden für jeden Untersuchungszeitraum Kollokationsanalysen durchgeführt. Ein hoher Z-score value verdeutlicht hierbei die Signifikanz des Vorkommens des jeweiligen Lemmas im Umfeld (5 Wörter davor und 5 danach) des Suchbegriffs **variation**. Tabelle 5 zeigt dies exemplarisch für den zweiten Untersuchungszeitraum (1981–1990). Es handelt sich dabei um den ersten Zeitraum der RGL, der 10 Jahre umfasst.

Tab. 5: Suche nach **variation** mit Lemma-Kollokationen 5 davor bis 5 danach, Sortierung nach Z-score in Zeitraum II (1981–1990).

No.	Lemma	Total no. in this subcorpus	Expected collocate frequency	Observed collocate frequency	In no. of texts	Z-score value
1	inkongruent	31	0.026	17	1	102.54
2	Großschreibung	77	0.064	13	1	49.114
3	Schreibung	803	0.669	31	1	36.483
4	durchgängig	106	0.088	10	2	31.68
5	Sprachwandel	74	0.062	6	5	21.909
6	sprachlich	4165	3.468	36	6	17.201
8	synchron	154	0.128	6	3	15.001
10	stilistisch	311	0.259	6	5	10.299
12	Variation	233	0.194	5	2	9.776
13	Dimension	361	0.301	5	1	7.66

Tabelle 5 präsentiert die zehn höchsten Z-score Werte im zweiten Zeitraum, wobei die Positionen 7, 9 und 11 von Funktionswörtern bzw. Interpunktionszeichen besetzt sind, die in Tab. 5 beseitigt wurden. Lemmata wie *inkongruent* (Nr. 1), *durchgängig* (Nr. 4), *sprachlich* (Nr. 6) und noch einmal *Variation* (Nr. 12) sind für eine linguistische Positionsbestimmung der kontextuellen Einbettung von **variation** nicht aussagekräftig. Die Plätze 2, 3, 5, 8 und 10 hingegen geben einen Hinweis darauf, in welchen Domänen *Variation* zwischen 1981 und 1990 untersucht wurde.

Tabelle 6 bietet die Befunde auf den ersten 10 Positionen (ohne Funktionswörter) aus dem gesamten Untersuchungszeitraum nach den fünf Zeiträumen. Einschlägige Termini aus den Bereichen diatopische, diastratische, diaphasische und diachrone Variation werden farblich oder durch Kursivierung hervorgehoben.¹⁹

Tab. 6: **variation** in der Kollokation nach Z-score in den fünf Zeiträumen im Vergleich.²⁰

variation in der Kollokation	No.	Zeitraum I: 1975–1980	Zeitraum II: 1981–1990	Zeitraum III: 1991–2000	Zeitraum IV: 2001–2010	Zeitraum V: 2011–2021
	1	Bewertung	inkongruent	Stadtraum	diatopischen	vertragen
	2	<u>soziolektale</u>	Großschreibung	intrasituative	<u>vertikal</u>	korpusbasierte
	3	<u>sozial</u>	Schreibung	innersituative	stilistisch	Standard-variation
	4	sprachlich	durchgängig	Variation	Diskurstheorie	<i>synchron</i>
	5	–	<i>Sprachwandel</i>	<i>Sprachgeschichtsforschung</i>	Sprachtypologie	standard-sprachliche
	6	–	sprachlich	stylistic	Presse	Varietätenspektrum
	7	–	<i>synchron</i>	<i>Sprachwandel</i>	Überlegung	arealer
	8	–	stilistisch	stilistisch	<i>Change</i>	diatopische
	9	–	Variation	<u>soziolinguistisch</u>	gesprochen	klasseninterne
	10	–	Dimension	Sprachvariation	Aspekt	Prozentpunkt

¹⁹ In den Tabellen 6 und 7 sind die drei Ebenen der Diatopik, Diastratik und Diaphasik um die diachrone Ebene ergänzt.

²⁰ Diatopische Termini sind durch Fettschrift, diastratische Termini durch Unterstreichung, diaphasische Termini durch Fettschrift und Kursivierung und diachrone Termini durch Kursivierung gekennzeichnet.

Tabelle 6 gibt Auskunft darüber, welches Verständnis von Variation in den jeweiligen Zeitabschnitten und in der jeweiligen kontextuellen Umgebung (Lemma-Kollokation 5 davor bis 5 danach) zugrunde liegt. Es wird deutlich, dass zunächst *soziolektal* und *sozial* in Zeitraum I und *soziolinguistisch* in Zeitraum III in kontextueller Nähe zu *Variation* vertreten sind. Obwohl aus Abb. 1 hervorgeht, dass *Dialekt* und *Dialektologie* gerade in den Anfangsphasen häufige Termini der diatopischen Variation sind, finden sie sich nach dem Korpusbefund zu Beginn des Untersuchungszeitraums nicht in kontextueller Nähe zur *Variation*. Ab Zeitraum III hat die diatopische Variation mit *Stadttraum* und *diatopisch* in der unmittelbaren Umgebung von **variation** jedoch Spitzenwerte und auch in Zeitraum V sind *areal* (V, 7) und *diatopisch* (V, 8) gut vertreten. Es kann also festgestellt werden, dass die räumliche Sprachvariation zunächst noch über die etablierte Terminologie der Dialektologie zum Ausdruck kommt, während sie ab den 1990er Jahren vermehrt mit *Variation* in entsprechender kontextueller Umgebung auftritt. Dabei ersetzen *Variation* und *Diatopie* keineswegs die dialektale Terminologie, sondern ergänzen sie vielmehr. In den 1990er Jahren (Zeitraum III) nimmt das Stichwort *Stadttraum* die Spitzenposition ein. Der Terminus bleibt dabei aber keineswegs auf die diatopische Ebene beschränkt, sondern bezieht auch diastratische und funktionale Faktoren mit ein, indem Vielfalt und Flexibilität sprachlicher Äußerungen in der Interaktion innerhalb von Stadträumen zunehmend wichtig werden. Diese Beobachtung trifft auch für die Stichwörter *intrasituativ* und *innersituativ* zu, die stets soziolinguistische und funktionale Aspekte miteinschließen. Die diatopische Öffnung des Variationsbegriffs ist, wie mehrfach betont, besonders stark an die diastratische Dimension gebunden.

Während aus onomasiologischer Sicht die diaphasischen Stichwörter *diaphas**, *sprachstil**, *schreibstil**, *neu** *medien** bei geringer Belegzahl eher schwach vertreten sind, zeigt sich in der syntaktischen Umgebung von **variation** ein gänzlich anderes Bild. Das Stichwort *stilistisch* nimmt in Zeitraum II die 8. Position ein wie auch in Zeitraum III – dort neben *stylistic* auf Position 6 – und in Zeitraum IV die 3. Position.²¹ In der ersten Dekade der 2000er Jahre kommen *Diskurstheorie* (IV, 4), *Presse* (IV, 6) und *gesprochen* (IV, 9) hinzu, während in der zweiten Dekade *Standardvariation* (V, 3) und *standardsprachlich* (V, 5) den diaphasischen Bereich abdecken, der wiederum besonders eng mit sozio- und dialektalen Einflussfaktoren verbunden ist. Das Stichwort **variation** triggert multifaktorielle Ansätze, die in vielen Fällen mehrere Dimensionen der Sprachbetrachtung in sich vereinigen.

21 Mit dem Stichwort **variation** wurden auch englischsprachige Treffer aufgefunden, was die Doppelung der Schlüsselwörter erklärt.

Seit Zeitraum II (1981–1990) sind im Bereich der Variation auf zeitlicher Ebene *Sprachwandel* (II, 5) und *synchron* (II, 7) nachweisbar, hinzu kommen im Zeitraum III *Sprachgeschichtsforschung* (III, 5), das neben *Sprachwandel* (III, 7) tritt, im Zeitraum IV zudem *Change* (IV, 8) und im Zeitraum V *synchron* (V, 4). Die Dominanz synchroner Sprachbetrachtung als Postulat des Strukturalismus wird bereits ab Zeitraum II um Stichwörter der diachronen Sprachbetrachtung ergänzt.

Die jeweiligen kontextuellen Einbettungen machen deutlich, dass der Variationsbegriff (mit der Abfrage **variation**) in den Bereichen der Diastratik, Diaphasik, Diachronie und Diatopie zunehmend an Bedeutung gewinnt, was sich an der Ausdifferenzierung und Auffächerung in thematisch näher umgrenzte Sachbereiche zeigt: *Stadttraum*, *Diskurstheorie*, *Presse*, *Sprachwandel*, *Standardvariation* etc. Ab Zeitraum IV (2001–2010) verschwindet *sozio-* als Signal der diastratischen Variation in den Stichwörtern und wird durch *vertikal* ersetzt. Die Befunde nach Z-score sind aussagekräftig genug, um zentrale Tendenzen der Entwicklung im Bereich der sprachlichen Variation ablesen zu können.

5 Lemma-Kollokation von **variation** und die Entwicklung der Germanistischen Linguistik von 1975 bis 2021

Die Vorkommen der kontextuellen Einbettung von **variation** (mit Lemma-Kollokation 5 davor und 5 danach) geben Aufschluss über generelle Entwicklungstendenzen innerhalb der Reihe Germanistische Linguistik, in denen sich allgemeine Tendenzen in der Entwicklung des Faches in den letzten 50 Jahren spiegeln. Inwieweit die Buchreihe Trends sogar geschaffen hat, kann nicht mit Sicherheit beantwortet werden. Erkennbar ist aber, dass moderne Strömungen innerhalb der Variationslinguistik einen prominenten Platz in der Reihe einnehmen. Somit können die signifikanten Kollokationspartner von **variation** in der RGL als Seismograph zentraler Forschungsthemen der jeweiligen Dekade der letzten 46 Jahre bewertet werden.

In Tab. 7 verweisen auf Basis der höchsten Vorkommen der kontextuellen Einbettung von **variation** (vgl. Tab. 6) Pfeile auf zentrale Lemmata als Signale der im Fokus stehenden Themen, Methoden und Aufgaben der Germanistischen Linguistik des entsprechenden Jahrzehnts.

Bei den durch Pfeil markierten Termini handelt es sich um signifikante Fachwörter der entsprechenden Forschungsschwerpunkte der jeweiligen Jahrzehnte. Hierbei werden überwiegend diejenigen Termini als markante Fachbegriffe der

Tab. 7: *variation* in der Kollokation nach Z-score in den fünf Zeiträumen im Vergleich mit Hervorhebung zentraler Gegenstandsbereiche der Germanistischen Linguistik.²²

No.	Zeitraum I: 1975–1980	Zeitraum II: 1981–1990	Zeitraum III: 1991–2000	Zeitraum IV: 2001–2010	Zeitraum V: 2011–2021
1	↑ Bewertung	inkongruent	↑ Stadtraum	diatopischen	vertragen
2	soziolektale	↑ Großschreibung	↑ intrasituative	↑ vertikal	↑ korpusbasierte
3	sozial	↑ Schreibung	↑ innersituative	↑ stilistisch	↑ Standardvariation
4	sprachlich	durchgängig	Variation	↑ Diskurstheorie	↑ synchron
5	–	↑ Sprachwandel	↑ Sprachgeschichtsforschung	↑ Sprachtypologie	↑ standardsprachliche
6	–	sprachlich	↑ stylistic	↑ Presse	↑ Varietätenspektrum
7	–	synchron	↑ Sprachwandel	↑ Überlegung	↑ arealer
8	–	stilistisch	↑ stilistisch	↑ Change	↑ diatopische
9	–	Variation	↑ soziolinguistisch	↑ gesprochen	↑ klasseninterne
10	–	Dimension	↑ Sprachvariation	↑ Aspekt	↑ Prozentpunkt

variation in der Kollokation

²² Die mit „–“ markierten Felder Nr. 5 bis 10 verweisen darauf, dass für Zeitraum I keine einschlägigen Kollokationen ermittelt werden konnten.

jeweiligen Jahrzehnte herausgestellt, die jenseits der gängigen Fachwörter *diatopisch* (*areal*), *diastratisch* (*soziolektal*, *sozial*) und *diaphasisch* (*stilistisch*) in mindestens einem Jahrzehnt auf den ersten fünf Rängen in der Kollokation nach Z-score firmieren. *variation* korreliert dabei mit einer Forschung, die am Sprachgebrauch orientiert ist und damit dem Profil der RGL im Kern entspricht.

Als zentrale Begriffe der Methodik zeigen sich *Bewertung* (I, 1) und *korpusbasiert* (V, 2) oder *Prozentpunkt* (V, 10), die symptomatisch auf Unterschiede in den methodischen Zugängen verweisen. Das Stichwort *Bewertung* kommt neben *soziolektal*, *sozial* und *sprachlich* in Zeitraum I fast nur im Beitrag von Wolfgang Steinig mit dem Titel „Zur sozialen Bewertung sprachlicher Variation“ im 1980 von Dieter Cherubim herausgegebenen Sammelband zur *Fehlerlinguistik* (RGL 24) vor. Während in Zeitraum I (1975–1980) noch geringe Zahlenwerte dem Z-score zugrunde liegen, ist im Untersuchungszeitraum V (2010–2021) die Dominanz empirischer Untersuchungen auf der Grundlage von Korpora und ihrer prozentualen Auswertung anhand der Stichwörter *korpusbasiert* und *Prozentpunkt* mit hohem Belegvorkommen deutlich erkennbar.²³ Beide Stichwörter können als Indikatoren der empirischen Wende in der Linguistik nicht zuletzt im Zuge des Aufkommens eben der Variationslinguistik beurteilt werden. Die dominante Vorgehensweise innerhalb der Variationslinguistik ist spätestens seit der fünften Dekade korpusbasiert. Als fachwissenschaftlicher Terminus bezieht sich *korpusbasiert* auf eine Hypothesenbildung durch explorative Datenanalyse auf der Grundlage natürlichsprachlicher Textkorpora (vgl. Tognini-Bonelli 2001: 65–68). *Korpusbasiert* kann aber auch nur einen Verweis auf Einbezug von Korpusdaten bezeichnen, die im Sinne von *korpusgestützt* zur Überprüfung von Hypothesen aus natürlichsprachlichen Korpora gewonnen werden.

Auch in inhaltlicher Hinsicht befinden sich zentrale Schlüsselwörter der jeweiligen Dekade unter den Kollokations-Belegen mit hohem Vorkommen. Im Untersuchungszeitraum II (1981–1990) dominiert die Debatte um die Reform der deutschen Rechtschreibung, die dann 1996 stattfand. Die Termini *Großschreibung* (II, 2) und *Schreibung* (II, 3) können als Indizien für die Diskussion zur Orthographie/-reform herangezogen werden, in der die Substantivgroßschreibung zugunsten einer gemäßigten Kleinschreibung auf den Prüfstand kam. Die Reform der deutschen Rechtschreibung von 1996 führte dann schließlich sogar zu einer Stärkung der Großschreibung. Die im Zeitraum III (1991–2000) zu beobachtende Dominanz des Stichwortes *Stadttraum* geht konform mit dem Aufkommen der Stadttraum- und Stadtsprachenforschung, die sich der Kommunikation in den Städten insbesondere im Zuge der Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte gewidmet hat.

23 Zu ähnlichen Ergebnissen kommen Schuster & Georgi in diesem Band.

Schlüsselwörter der ersten Dekade der 2000er Jahre wie *Diskurstheorie* (IV, 4), *Presse* (IV, 6) und *gesprochen* (IV, 9) machen deutlich, dass vor allem infolge der Rezeption poststrukturalistischer Theorien der Diskurs, der in der Kollokation ‚linguistische‘, ‚handlungsbezogene‘, ‚pragmatische‘, aber auch ‚kritische‘ Diskursanalyse im RGL-Korpus verzeichnet ist, im Laufe der Zeit den Text als oberste Sprachebene abzulösen beginnt. Mit dem Aufbau allmählich auch digital verfügbarer Zeitungskorpora, so etwa am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Mannheim, gewinnt die *Pressesprache* als Untersuchungsgegenstand zunehmend an Bedeutung. Neben dem geschriebenen Medium entsteht ein wachsendes Interesse am gesprochenen Medium, das in Untersuchungen zur Gesprächsanalyse und Interaktionslinguistik in den Fokus rückt, aber auch in grammatischer Hinsicht in seiner Differenz zur geschriebenen Sprache erforscht wird. Das hohe Vorkommen von *gesprochen* ist mit der Analyse von erhobenen Sprachdaten aus Gesprächen ein Indiz der Stärkung der Variationslinguistik innerhalb der Sprachbetrachtung.

In den 2010er Jahren decken *Standardvariation* (V, 3) und *standardsprachlich* (V, 5) prominent diaphasische Aspekte ab. Im Zuge populärer Sprachratgeber wie etwa von Bastian Sick (2004; 2015) rückt die Auseinandersetzung mit der Variation in der Standardsprache auch in der Wissenschaft zunehmend in den Mittelpunkt.

In vier von fünf Zeiträumen kommt darüber hinaus das Thema der Diachronie mit hohen Belegzahlen vor. In der kontextuellen Umgebung von **variation** hat sie von Anfang an eine wichtige Rolle gespielt: Die Dominanz synchroner Sprachbetrachtung wird bereits ab Zeitraum II um Stichwörter der diachronen Sprachbetrachtung wie *Sprachwandel* (II, 5) ergänzt. *Sprachgeschichtsforschung* (III, 5) kommt in Zeitraum III hinzu. Obwohl *synchron* sowohl in Zeitraum II auf Position 7 als auch in Zeitraum V auf Position 4 prominent vertreten ist, kann ein Primat der Synchronie für die RGL keineswegs uneingeschränkt festgestellt werden.

6 Fazit

Variation hat einen hohen Stellenwert in der Reihe Germanistische Linguistik. Der ausschließlich nach Vorkommenshäufigkeiten im RGL-Korpus erfolgte Zugang zum Thema der sprachlichen Variation erlaubt einen grobkörnigen Einblick in einen breit gestreuten Gegenstandsbereich. Ziel des vorliegenden Beitrages ist ein selektiver Einblick in den Themenkreis der Variation. Er stützt sich zum einen auf die Analyse bestimmter Schlüsselwörter aus einer onomasiologischen Sicht und zum anderen auf die genauere Betrachtung des Stichwortes **variation**

und seiner kontextuellen Einbettung aus einer semasiologischen Sicht über den Untersuchungszeitraum von 46 Jahren (1975 bis 2021).

Die Ergebnisse lassen Tendenzen erkennen, die nicht nur für die thematische Ausrichtung der Reihe Germanistische Linguistik stehen, sondern sich als Spiegelbild der allgemeinen Entwicklung des Faches im Bereich der „sprachlichen Variation“ erweisen. Bei der Ermittlung der Vorkommenshäufigkeit bestimmter Schlüsselwörter aus onomasiologischer Sicht kann festgestellt werden, dass die Dialektologie entscheidende Spuren hinterlassen hat, die erst in den 1990er Jahren weniger prominent vertreten ist, aber auch um 2020 mit vereinzelt Publikationen weitere Peaks aufweist. Von Anfang an ist eine enge Verbindung der diatopischen mit der diastratischen Variation gegeben und Termini der sozialen Schicht bzw. Sozialschicht spielen in den ersten Dekaden der RGL bis in die 1990er Jahre hinein eine wichtige Rolle.

Auffallend zögerlich zeigt sich jedoch zunächst die Nutzung der Begriffe der Variation und der Variationslinguistik, die erst in den 2000er Jahren dominant vertreten sind. Auch die *soziale* Dimension der diastratischen Variation geht allmählich in die *vertikale* Dimension über. Das Stichwort *vertikal* erringt in den 2000er Jahren hohe Kollokationswerte mit **variation**, während *soziolektal* und *sozial* nicht (mehr) in vergleichbarer Tokenfrequenz in der näheren Umgebung des Variationsbegriffes zu finden sind. Hier könnte sich – in grober Vereinfachung – eine sich abzeichnende Ablösung der Soziolinguistik durch die Variationslinguistik bemerkbar machen.

Neben der kontinuierlichen Fortführung zentraler Termini der onomasiologischen Analyse, die mit wechselnden Häufigkeiten über die Zeiträume hinweg belegt sind, zeigen sich Diskontinuitäten bei Fachbegriffen, die bestimmte gesellschaftspolitische und kulturelle Phänomene reflektieren und von kurzlebiger Dauer sind. Es finden sich lediglich Spuren von Belegen zum *Gastarbeiterdeutsch*, zum *DDR-Deutsch* oder auch zu *neuen Medien*, die mittlerweile auch in öffentlichen Diskursen durch den Begriff *soziale Medien* abgelöst worden sind.

Als besonders aussagekräftig erweist sich die Analyse der Lemma-Kollokation und die Ermittlung der Z-score-Werte auf der Basis von 5 Tokens vor und 5 Tokens nach **variation**. Dort wird nicht nur die Prominenz räumlicher (horizontaler), vertikaler und stilistischer Variation noch einmal in der unmittelbaren Nähe von **variation** bestätigt. Es zeigt sich darüber hinaus die zentrale Bedeutung der diachronen Variation in hohen Belegvorkommen von Termini wie *Sprachwandel*. Aufschlussreich ist das Aufkommen neuer Themenfelder im Umfeld von **variation**, die keineswegs von Anfang an prominent vertreten waren. Seit den 2000er Jahren sind *Diskurstheorie*, *Pressesprache* und *gesprochen*, seit den 2010er Jahren zudem auch *Standardvariation* durch besonders hohe Trefferzahlen nachweisbar häufig vertreten. In methodologischer Hinsicht zeichnet sich für den letzten Untersuchungszeit-

raum anhand der Lemmata mit den höchsten Z-score-Werten die Entwicklung der Variationslinguistik zu einer auf die qualitative und quantitative Analyse von Sprachdaten fokussierten Linguistik ab, die sich mit dem Stichwort *korpusbasiert* – dem gegenwärtigen Trend entsprechend – neuen empirischen Methoden der Korpuslinguistik aufgeschlossen zeigt.

Die Analyse von Schlüsselwörtern und Lemma-Kollokationen im RGL-Korpus vermag einen neuen Blick auf Entwicklungstendenzen zur sprachlichen Variation aus ca. 50 Jahren des Bestehens der Reihe Germanistische Linguistik und darüber hinaus des Faches Germanistische Linguistik zu geben.

7 Literaturverzeichnis

7.1 Quellen

- Bojarski, Xenia, Sonja Huber & Noah Bubenhofer (2024): *Korpus Reihe Germanistische Linguistik (RGL)*, Version 3. Unter Mitarbeit von Christopher Georgi. Zürich. <https://gitlab.uzh.ch/noah.bubenhofer/corpus-documentations/-/blob/master/corpora/rglv3.md> (letzter Zugriff 25.08.2024).
- Ebert, Robert Peter (1998): *Verbstellungswandel bei Jugendlichen, Frauen und Männern im 16. Jahrhundert* (Reihe Germanistische Linguistik 190). Tübingen: Niemeyer.
- Feilke, Helmuth & Mathilde Hennig (Hrsg.) (2016): *Zur Karriere von »Nähe und Distanz«. Rezeption und Diskussion des Koch-Oesterreicher-Modells* (Reihe Germanistische Linguistik 306). Berlin, Boston: De Gruyter.
- Günthner, Susanne, Wolfgang Imo, Dorothee Meer & Jan Georg Schneider (Hrsg.) (2012): *Kommunikation und Öffentlichkeit. Sprachwissenschaftliche Potenziale zwischen Empirie und Norm* (Reihe Germanistische Linguistik 296). Berlin, Boston: De Gruyter.
- Haaf, Susanne & Britt-Marie Schuster (Hrsg.) (2023): *Historische Textmuster im Wandel. Neue Wege zu ihrer Erschließung* (Reihe Germanistische Linguistik 331). Berlin, Boston: De Gruyter.
- Henn-Memmesheimer, Beate (1986): *Nonstandardmuster. Ihre Beschreibung in der Syntax und das Problem ihrer Arealität* (Reihe Germanistische Linguistik 46). Tübingen: Niemeyer.
- Henn-Memmesheimer, Beate (1998): *Sprachliche Varianz als Ergebnis von Handlungswahl* (Reihe Germanistische Linguistik 198). Tübingen: Niemeyer.
- Kleinschmidt-Schinke, Katrin: *Die an die Schüler/-innen gerichtete Sprache (SgS). Studien zur Veränderung der Lehrer/-innensprache von der Grundschule bis zur Oberstufe* (Reihe Germanistische Linguistik 310). Berlin, Boston: De Gruyter.
- Kropf, Thomas (1986): *Kommunikative Funktionen des Dialekts im Unterricht. Theorie und Praxis in der deutschen Schweiz* (Reihe Germanistische Linguistik 67). Tübingen: Niemeyer.
- Mattheier, Klaus J. (1983): Dialekt und Dialektologie. Fünf Bemerkungen zur Dialekttheorie. In Klaus J. Mattheier (Hrsg.), *Aspekte der Dialekttheorie* (Reihe Germanistische Linguistik 46), 135–154. Tübingen: Niemeyer.

- Rosenberg, Klaus-Peter (1986): *Der Berliner Dialekt – und seine Folgen für die Schüler. Geschichte und Gegenwart der Stadtsprache Berlins sowie eine empirische Untersuchung der Schulprobleme dialektsprechender Berliner Schüler* (Reihe Germanistische Linguistik 68). Tübingen: Niemeyer.
- Ruoss, Emanuel (2019): *Schweizerdeutsch und Sprachbewusstsein. Zur Konsolidierung der Deutschschweizer Diglossie im 19. Jahrhundert* (Reihe Germanistische Linguistik 316). Berlin, Boston: De Gruyter.
- Steinig, Wolfgang (1980): Zur sozialen Bewertung sprachlicher Variation. In Dieter Cherubim (Hrsg.), *Fehlerlinguistik. Beiträge zum Problem der sprachlichen Abweichung* (Reihe Germanistische Linguistik 24), 106–123. Tübingen: Niemeyer.
- Zimmer, Christian (2018): *Die Markierung des Genitiv(s) im Deutschen. Empirie und theoretische Implikationen von morphologischer Variation* (Reihe Germanistische Linguistik 315). Berlin, Boston: De Gruyter.

7.2 Sekundärliteratur

- Auer, Peter & Jürgen Erich Schmidt (Hrsg.) (2010): *Language and Space – An International Handbook of Language Variation. Vol. 1: Theories and Methods* (HSK 30.1). Berlin, Boston: De Gruyter.
- Besch, Werner, Ulrich Knoop, Wolfgang Putschke & Herbert E. Wiegand (Hrsg.) (1983): *Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung. 2. Teilbd.* (HSK 1.2). Berlin, New York: De Gruyter.
- Bourdieu, Pierre (1987): *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp (französische Originalausgabe: 1979).
- Bubenhöfer, Noah & Britt-Marie Schuster (2022): *Call for Book Proposals: Reihe Germanistische Linguistik*. <https://blog.degruyter.com/call-for-book-proposals-reihe-germanistische-linguistik/> (letzter Zugriff: 19.05.2024).
- Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache* (DWDS). <https://www.dwds.de/> (letzter Zugriff: 19.05.2024).
- Labov, William (1971): Das Studium der Sprache im sozialen Kontext. In Wolfgang Klein & Dieter Wunderlich (Hrsg.), *Aspekte der Soziolinguistik*, 111–194. Frankfurt a.M.: Fischer Athenäum.
- Löffler, Heinrich (1980): Dialekt. In Hans Peter Althaus, Helmut Henne & Herbert Ernst Wiegand (Hrsg.), *Lexikon der Germanistischen Linguistik. 2., vollst. neu bearb. und erw. Aufl.*, 453–458. Tübingen: Niemeyer.
- Sick, Bastian (2004): *Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod. Ein Wegweiser durch den Irrgarten der deutschen Sprache*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Sick, Bastian (2015): *Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod*. Folge 6. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Tognini-Bonelli, Elena (2001): *Corpus linguistics at work* (Studies in corpus linguistics 6). Amsterdam: Benjamins.

